

Fredericke Victoria Rietz

**Analyse der Stakeholder-Kommunikation
von Drittmittel-Verbundprojekten**

Eine explorative Studie am Beispiel einer
BMBF-Richtlinie



Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Band 56

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an unsere Adresse: utzverlag GmbH · Herr Matthias Hoffmann · Nymphenburger Straße 91 · 80636 München · Telefon: 0049-89-27779100 oder www.utzverlag.de · info@utzverlag.de

Umschlaggestaltung: utzverlag unter Verwendung der Abbildung „illustration of explosion of colours in human head“ von Create Image / stock.adobe.com (generiert mit KI)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Copyright © utzverlag GmbH · 2025

ISBN (gedrucktes Buch) 978 3 8316 4990 7

ISBN (E-Book) 978 3 8316 7801 3

Printed in EU
utzverlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Geleitwort

Open Access ist ein Konzept, das in der wissenschaftlichen Gemeinschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Idee dahinter ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse für alle Interessierten frei zugänglich zu machen, ohne dass finanzielle Barrieren bestehen. In Deutschland gibt es inzwischen eine Vielzahl von Initiativen und Programmen, die die Umsetzung von Open Access in der Wissenschaft vorantreiben. Eines davon war das Projekt AuROA – Autorinnen/Autoren und Rechtssicherheit für Open Access. Es wurde von Februar 2021 bis Januar 2023 durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Denn Open Access ist in Deutschland noch nicht flächendeckend umgesetzt. Und insbesondere im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften gibt es noch viele Herausforderungen zu bewältigen. Hier setzte das Projekt AuROA an.

Das Verbundprojekt AuROA bestand aus drei Partnern, nämlich der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und der IST-Hochschule für Management in Düsseldorf. Die IST-Hochschule hat über den gesamten Projektverlauf ein umfangreiches, wissenschaftlich begleitetes Kommunikations- und Marketingkonzept aufgesetzt, um dem Nischenstatus des Open Access in den Buchdisziplinen effektiv entgegenzuwirken und Veränderungen innerhalb der Disziplin zu bewirken. Neben einer hauptamtlichen, wissenschaftlichen Mitarbeitenden-Stelle wurde innerhalb des Teilprojekts außerdem eine Masterarbeit gefördert. Sie wurde durch Fredericke Rietz hervorragend bearbeitet und leistet einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Wissenschaftskommunikation von Drittmittelprojekten.

In der Studie wurde die BMBF-Förderrichtlinie zur Open-Access-Transformation aus dem Jahr 2017 betrachtet. Dabei handelt es sich um die dem

Projekt AuROA unmittelbar vorangegangene Förderrichtlinie. Da sich die Forschung zur Wissenschaftskommunikation bisher weitgehend auf den Wissenschaftsjournalismus und die Wissenschafts-PR fokussiert, bezieht sich diese Studie auf die konkrete Untersuchung der Stakeholder-Kommunikation von Drittmittelverbundprojekten mittels explorativer Forschung. Mit der vorliegenden Publikation, die ebenfalls aus Projektgeldern finanziert werden konnte, sollen die Ergebnisse öffentlich zugänglich gemacht werden.

Der Appell, der damit und aus den Erfahrungen mit unserem AuROA-Teilprojekt einhergeht, lautet: Um eine wirksame Kommunikation von jedweden Forschungsprojekten sicherzustellen, sollte die Wissenschaftskommunikation derselben in allen Fällen von Anfang an mitgedacht werden, also schon in der Planungs- und Beantragungphase: Bereits im Antrag sollten die notwendigen Fördermittel beispielsweise für eine halbe oder ganze Stelle enthalten sein, um die Wissenschaftskommunikation über ein Projekt über die gesamte Laufzeit mit professionellem Personal auszustatten.

Düsseldorf, Dezember 2022
Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer
Professor für Kommunikationsmanagement
Leiter AuROA-Teilprojekt Wissenschaftskommunikation
IST-Hochschule für Management GmbH
Düsseldorf, Deutschland

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	9
1. Einleitung	11
1.1 Aktueller Forschungsstand	12
1.2 Forschungsfrage und Ziel der Studie	14
2. Definitionen relevanter Begriffe	17
2.1 Definition des Begriffs „Stakeholder“	17
2.2 Definition des Begriffs Kommunikation	19
2.3 Definition des Begriffs Drittmittelverbundprojekt ..	20
3. Theoretischer Rahmen	23
3.1 Wissenschaftskommunikation	23
3.1.1. Ziele der Wissenschaftskommunikation	24
3.1.2. AkteurInnen der Wissenschaftskommunikation	26
3.2 Projektkommunikation	27
3.2.1. Stakeholdermanagement und Kommunikationsmanagement	29
3.2.2. Stakeholder-Kommunikation	30
3.2.3. Wahl der geeigneten Kommunikationsform	31
4. Methodik	33
4.1 Wahl der Untersuchungsmethode	33
4.2 Stichprobenwahl und Entstehungssituation	35

4.3	Transkription und Anonymisierung	36
4.4	Ablaufmodell der Analyse	37
4.5	Kategoriensystem	38
5.	Ergebnisdarstellung	41
5.1	AkteurInnen	41
5.1.1.	Relevante AkteurInnen	41
5.1.2.	Weitere AkteurInnen	42
5.2	Begründung und Art der Relevanz	42
5.3	Identifikation der AkteurInnen	44
5.3.1.	Beschreibung der Identifikation	45
5.3.2.	Kriterien zur Auswahl relevanter AkteurInnen	45
5.4	Projektverantwortung	46
5.4.1.	Kommunikationsplanung	46
5.4.2.	Kommunikationsumsetzung	47
5.4.3.	Kommunikationskontrolle	48
5.5	Kriterien der Kommunikationswahl	48
5.6	Kommunikationsziele	49
5.6.1.	Konkrete Kommunikationsziele	50
5.7	Umsetzung der Kommunikation	51
5.7.1.	Persönliche Gespräche	51
5.7.2.	Telefonkommunikation	52
5.7.3.	Nutzung von Printmedien	52
5.7.4.	Computervermittelte Kommunikation	53
5.7.5.	Treffen und Sitzungen	56
5.7.6.	Veranstaltungen und Vorträge	57
5.7.7.	Veröffentlichungen und Berichte	58
5.7.8.	Erhebungsinstrumente	59
5.7.9.	Weitere Mittel	60
5.8	Kommunikationsbeurteilung	61
5.8.1	Erkenntnisse	61

5.8.2.	Positive Beurteilung	62
5.8.3.	Schwierigkeiten	63
5.8.4.	Weitere Aussagen zur Beurteilung	65
5.9	Zukunftsaussichten	65
6.	Interpretation und Handlungsempfehlungen	67
6.1	Interpretationen der Ergebnisse	67
6.1.1	AkteurInnen	67
6.1.2.	Begründung und Art der Relevanz von AkteurInnen	68
6.1.3.	Identifikation der relevanten AkteurInnen	69
6.1.4.	Projektverantwortung	71
6.1.5.	Kriterien der Kommunikationswahl	72
6.1.6.	Kommunikationsziele	74
6.1.7.	Umsetzung Kommunikation	77
6.1.8.	Kommunikationsbeurteilung	78
6.1.9.	Zukunftsaussichten	83
6.2	Praktische Handlungsempfehlungen für eine strategische Stakeholder-Kommunikation	84
7.	Fazit und Ausblick	89
	Literaturverzeichnis	91
	Anhang	97

In der vorliegenden Arbeit wurde weitgehend versucht zu gendern. Dennoch wurde zur besseren Lesbarkeit in einigen Satzteilen auf das Gendern verzichtet. Dies impliziert keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts und/oder von diversen Geschlechtern.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Begründung der Relevanz – Ergebnistabelle	45
Abbildung 1: Prozessmodell für eine strategisch zielorientierte Stakeholder-Kommunikation (eigene Abbildung)	87

Abkürzungsverzeichnis

OA	Open Access
WK	Wissenschaftskommunikation

1. Einleitung

Die Wissenschaftskommunikation ist ein recht junges und praxisorientiertes Forschungsfeld (vgl. Bauernschmidt 2018: 22–23; Gantenberg 2018: 18). Dennoch hat sich die Ausrichtung der Wissenschaftskommunikation bereits deutlich verändert. In den 1960er Jahren diente diese noch der Wissensvermittlung zum Ausgleich gesellschaftlicher Wissensdefizite und entwickelte sich ab den 1990er Jahren hin zur interaktiven Verständigung im Dialog mit der Öffentlichkeit (vgl. Raupp 2017: 149). Juliana Raupp zufolge ist die Gesellschaft allerdings nicht die einzige Bedürfnisgruppe der Wissenschaftskommunikation. Aus der strategischen Perspektive sind ebenfalls „politische AkteurInnen (politisch-administratives System und Intermediäre, wie NGOs und Verbände), AkteurInnen aus der Wirtschaft wie Kooperationspartner und Auftraggeber bzw. Abnehmer, Laien, Fachöffentlichkeiten und Medien sowie die Wissenschaft“ (Raupp 2017: 150) relevant. Diese werden von Raupp auch als Stakeholder bezeichnet und haben verschiedene und zum Teil widersprüchliche Erwartungen an die jeweilige wissenschaftliche Organisation (vgl. Raupp 2017: 150). In den letzten Jahren hat sich die Wissenschaftskommunikation zwar weiter professionalisiert (vgl. Bauer 2017: 22; Gantenberg 2018: 16) und stetig weiterentwickelt (vgl. Taubert 2017: 420), allerdings beziehen sich die Erkenntnisse vor allem auf den Wissenschaftsjournalismus und die Wissenschafts-PR (siehe z. B. Raupp 2016: 152–154). Hinzu kommen Veränderungen in der Medienlandschaft (siehe z. B. Raupp 2016: 154–156) sowie das sich wandelnde Verhältnis von Gesellschaft zu Wissenschaft (vgl. Taubert 2017: 420), die die Relevanz weiterer empirischer Untersuchungen unterstreichen.

Neben der zunehmenden Bedeutung von Wissenschaftskommunikation hat in den letzten Jahren auch die Relevanz von Drittmitteln zugenommen. Statistiken zufolge sind die Einnahmen durch Drittmittel an den Hochschu-

len angestiegen (vgl. Destatis 2021). Ohne das Einwerben von Drittmitteln könnten nach Angaben von Röttger, Gehrau und Preusse die Mehrheit der deutschsprachigen Hochschulen ihre Forschungsvorhaben nicht umsetzen (vgl. Röttger et al. 2013: 2). Drittmittel haben demnach eine bedeutende Funktion für die Wissenschaft erlangt (vgl. Röttger et al. 2013: 2). Es existieren verschiedene Förderprogramme, über die Drittmittel eingeholt werden können (vgl. Röttger et al. 2013: 10–15). Einen dieser Förderer stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) dar. Dieser finanziert Drittmittel über öffentliche Gelder und fokussiert sich auf gesellschaftliche Herausforderungen (vgl. Röttger et al. 2013: 11). Neben den Hochschulen können sich auch andere wissenschaftliche Einrichtungen um eine Drittmittelförderung beim BMBF bewerben (siehe BMBF 2022).

1.1 Aktueller Forschungsstand

Hinsichtlich der Kommunikation und im spezifischen der Stakeholder-Kommunikation von wissenschaftlichen Projekten kann in Bezug zur Wissenschaftskommunikation (WK) kaum Literatur aus dem deutschsprachigen Raum ermittelt werden. Der Sammelband von Bonfadelli, Fähnrich, Lüthje, Mild, Rhomber und Schäfer aus dem Jahr 2016 zeigt, dass lange Zeit ein enger Begriff der WK gepflegt wurde. Die Autoren weisen jedoch darauf hin, dass die begrenzte Auffassung von massenmedial vermittelter, öffentlicher Außenkommunikation nicht weiter aufrechtzuerhalten ist (vgl. Bonfadelli et al. 2016: 5).

Einen Beitrag aus dem Sammelband, der sich mit den Stakeholdern der WK befasst, stellt der Aufsatz von Raupp dar (siehe Raupp 2016). Im Fokus des Beitrags steht das Spannungsverhältnis zwischen den gesellschaftlichen

Interessen und den Zielen wissenschaftlicher Organisationen (vgl. Raupp 2016: 150–151). Der Stakeholder-Ansatz wird in Verbindung zur Aufrechterhaltung der Legitimität wissenschaftlicher Organisationen herangezogen (vgl. Raupp 2016: 146). Allerdings bezieht sich Raupp in ihrem Beitrag auf die öffentliche Vermittlung von Wissenschaft (vgl. Raupp 2016: 147) und befasst sich im weiteren Verlauf ihres Beitrags mit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Wissenschaftsorganisationen sowie der Wissenschafts-PR und dem Wissenschaftsjournalismus (vgl. Raupp 2016: 152–154). Eine Beschränkung auf die Öffentlichkeit als ausschließlichen Stakeholder der WK ist für diese Arbeit nicht ausreichend. In Bezug auf die spezifische Ausrichtung der Studie können aus dem Sammelband keine weiteren Beiträge zur Darstellung des aktuellen Forschungsstands herangezogen werden. Allerdings bieten die einzelnen Beiträge eine entsprechende Basis, wenn es um die generelle Auseinandersetzung mit WK geht, und werden teilweise im Theorieteil aufgegriffen (siehe Bonfadelli et al. 2016).

Auch Bernecker schreibt, dass die meisten Publikationen eine zu breite „Zielgruppe“ betrachten, da „es DIE Öffentlichkeit, DIE Wissenschaftliche Community oder DIE Politik gar nicht gibt“ (Bernecker 2017: 65–66). Rödder kommt ebenfalls zu dem Entschluss, dass der Fokus der bisherigen Betrachtungen auf den Pressestellen von Organisationen liegt (vgl. Rödder 2016: 64). Wie bereits in der Einleitung erwähnt, sind die Felder des Wissenschaftsjournalismus und andere professionelle Formen der WK bereits hinreichend erforscht (vgl. Böhn 2018: 12). Gantenberg betrachtet stattdessen in ihrer Dissertation die Perspektive der Wissenschaftler/-innen aus Forschungsprojekten einer Förderrichtlinie (vgl. Gantenberg 2018: 27) und welchen Erwartungen diese ausgesetzt sind (vgl. Gantenberg 2018: 24). Allerdings zielt die Kommunikation wieder auf die Gesellschaft als Zielgruppe der Öffentlichkeit ab (vgl. Gantenberg 2018: 26–27). Auch in älteren Sammelbänden, wie dem „Handbuch Wissenschaftskommunikation“ von Dernbach, Kleinert und Münder (2012), können keine relevanten Beiträge zur Stakeholder-Kommunikation oder im Spezifischen zu wissenschaftlichen

Projekten gefunden werden (siehe Dernbach et al. 2012). Dies verdeutlicht die aktuelle Forschungslücke in Bezug auf die Stakeholder-Kommunikation und bestätigt die Relevanz der Auseinandersetzung mit dieser.

Die Betrachtung der Stakeholder-Kommunikation von Drittmittelverbundprojekten erfordert neben der Perspektive der Kommunikationswissenschaft ebenfalls eine Annäherung aus der Managementlehre. Denn aufgrund der Betrachtung der Stakeholder-Kommunikation von Drittmittelverbundprojekten ist auch eine Auseinandersetzung mit der Theorie von Projekten notwendig. Nach Angaben von Freitag nehmen bei der Betrachtung der Projektarbeit die „Betriebswissenschaften bzw. Managementwissenschaften eine Schlüsselrolle ein“ (Freitag 2016: 51). Da es sich bei der Kommunikationswissenschaft um eine Integrationslehre handelt, existieren zahlreiche Schnittpunkte zu anderen Forschungsdisziplinen. So auch zu den Wirtschaftswissenschaften (vgl. Beck 2013: 163). Freitag hat mit seiner Dissertation im Fach der Medienwissenschaften bereits eine Grundlage für die Betrachtung von Kommunikation im Projektmanagement geschaffen. Deshalb stellt seine Studie einen geeigneten Ausgangspunkt für den Theorieteil dieser Arbeit dar (siehe Freitag 2016).

1.2 Forschungsfrage und Ziel der Studie

Aufgrund der stetigen Veränderungen rund um WK sowie der steigenden Relevanz von Drittmitteln befasst sich diese Masterarbeit mit der Kommunikation von drittmittelgeförderten Projekten aus dem Verbund einer BMBF-Förderrichtlinie. Hierzu wird die Förderrichtlinie zur Open-Access-Transformation aus dem Jahr 2017 betrachtet. Die Auswahl dieser Förderrichtlinie erfolgte aufgrund der aktuellen Beteiligung der IST-Hochschule an einem Projekt aus der laufenden Förderrichtlinie zur Open-Access-Transforma-

tion (siehe AuROA 2022). Dabei handelt es sich um die nachfolgende Förderrichtlinie (siehe BMBF 2020). Da sich die Forschung bisher weitgehend auf den Wissenschaftsjournalismus und die Wissenschafts-PR fokussiert, bezieht sich die Betrachtung dieser Arbeit auf die konkrete Untersuchung der Stakeholder-Kommunikation von Drittmittelverbundprojekten mittels explorativer Forschung.

Das folgende Kapitel dient der Definition relevanter Begriffe, um ein grundlegendes Verständnis im Zusammenhang mit dem zugrundeliegenden Thema zu schaffen. Nach den Definitionen folgen theoretische Ausführungen zu den Themen WK, Ziele und Akteure der WK sowie Projektkommunikation. Auch wenn der Fokus der Arbeit auf der Stakeholder-Kommunikation liegt, wird zunächst der Begriff der Projektkommunikation definiert und zugehörige Informationen werden zusammengefasst dargestellt. Dies liegt darin begründet, dass die Stakeholder-Kommunikation Teil der Projektkommunikation ist (vgl. Freitag 2016: 358–359). In diesem Zusammenhang werden ebenfalls das Stakeholder- und Kommunikationsmanagement betrachtet, da diese Teil der Projektkommunikation sind und sich mit der Identifikation der Stakeholder sowie dem Kreislauf der Projektumsetzung befassen (vgl. Freitag 2016: 358–359). Diese beiden Themenfelder sind gleichermaßen relevant, da ohne Stakeholder keine Kommunikation erfolgen kann. Abschließend befasst sich der Theorieteil mit der Stakeholder-Kommunikation und den möglichen Kommunikationsformen (siehe Kapitel 3).

Nach dem Theoriekapitel wird das Vorgehen der vorliegenden Arbeit beschrieben. Dieser Abschnitt der Studie befasst sich mit dem Forschungsdesign, der Stichprobenauswahl, dem Interviewablauf und dem Kategoriensystem. Im Anschluss an das Methodenkapitel folgen Ergebnisdarstellung und Interpretation der Ergebnisse. Das Kapitel der Interpretation dient der Zusammenführung von Theorie und ermittelten Erkenntnissen im Hinblick auf die ermittelten Erkenntnisse aus den zusammengefassten Ergebnissen.

Das Fazit dient der kurzen Zusammenfassung der relevanten Ergebnisse und soll einen Ausblick für zukünftige Forschungen geben. Zudem wird die Forschungsumsetzung reflektiert.